

**Friede auf Erden und Raum in der Herberge!**

Liebe Gemeinden in Solingen, liebe Schwestern und Brüder!

Große Sorge erfüllt viele von uns, wenn wir die Zeitung lesen oder Nachrichten schauen: Seit den Terroranschlägen von Paris wird dem Krieg offen das Wort geredet, in der Meinung, Kampfeinsätze könnten Sicherheit schaffen. Doch die haben in ähnlichen Situationen nie etwas besser gemacht. Die Logik von Gewalt und Gegengewalt: „Wir müssen uns wehren, wir können uns das nicht gefallen lassen!“ bestimmt wieder das Geschehen. Die Friedensverheißung der Engel der Weihnachtsgeschichte verhallt ungehört, der lange und langsame Weg des Friedens wird nicht gegangen.

Als Christinnen und Christen lesen wir in diesen Tagen die Geschichte von Jesu Geburt, und sprechen wohl manche Sätze mit mehr innerer Anteilnahme mit als in anderen Jahren.

Maria und Josef legen ihr neugeborenes Kind in eine Krippe in einem Stall – denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge: Unvermindert suchen Flüchtlinge in unserem Land und in unserer Stadt Schutz, die vor genau dem Terror fliehen, der jetzt auch uns Angst macht. In Solingen sind mittlerweile 41 Flüchtlinge in das Gemeindehaus der Walder Gemeinde auf der Corinthstraße eingezogen und auch in den umgebauten Bürotrakt im Ketzberger Gemeindehaus ziehen in diesen Tagen Menschen ein. Viele wohnen in Zelten und Sporthallen und ehemaligen Schwimmbädern. Darum wird mehr Wohnraum gebraucht. Wenn Sie in Ihrer Gemeinde oder privat noch Möglichkeiten sehen, rufen Sie mich oder die Stadt direkt an.

Viele sagen: Es ist nun genug, wir können und wollen nicht mehr aufnehmen. Viele sagen: Wir haben Räume angeboten, aber die werden nicht gewollt. Viele sagen: Wir brauchen neue Gesetze, um die Menschen gar nicht erst hier ankommen zu lassen. Die Sorgen, die Enttäuschung und die Ängste, die in diesen Sätzen stecken, haben ihre Berechtigung. Aber: Eine bestimmte Zahl aufzunehmender Flüchtlinge festzulegen, löst keine Probleme. Das Recht auf Asyl ist ein auch in der Bibel verbürgtes Menschenrecht, und das Versprechen von Familiennachzug ist Grundlage für gelingende Integration.

Bei aller Ohnmacht angesichts nicht bewältigter politischer Aufgaben: Lassen Sie uns soweit wir können dafür sorgen, dass die Besorgnisse nicht auf Kosten der Hilfesuchenden gehen. Die Flüchtlinge, die hierher kommen, brauchen Unterstützung, Unterkunft, Integration, Sicherheit vor Gewalt und Verfolgung, und die Gewissheit, dass auch ihre Familien willkommen sind. Sie brauchen Menschen, die biblischen Weisungen folgen, sie brauchen uns: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus.“ (Jesaja 58, 7).

Herzlichen Dank darum allen, die nicht müde werden zu helfen und die nicht ablassen, für die Willkommenskultur zu werben. Herzlichen Dank allen, die die einzelnen Menschen nicht aus dem Blick verlieren und die denen ins Wort fallen, die scheinbar einfache Lösungen propagieren.

Was können wir tun? Vor allem eins: Wir können der Friedensbotschaft des Weihnachtsengels ein Echo verschaffen in unseren Tagen. Wir können um Frieden beten. Und für unseren Glauben einsehen, dass Frieden nicht mit Waffen gewonnen wird.

Mit adventlichen Grüßen, Ihre



Pfarrerin Dr. Ilka Werner, Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Solingen